

<b>Zeitschrift:</b>	Das Schweizerische Rote Kreuz
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Rotes Kreuz
<b>Band:</b>	61 (1952)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Heute ist die Pflege der Kranken noch gewährleistet... : wird sie es morgen sein?
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-547462">https://doi.org/10.5169/seals-547462</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

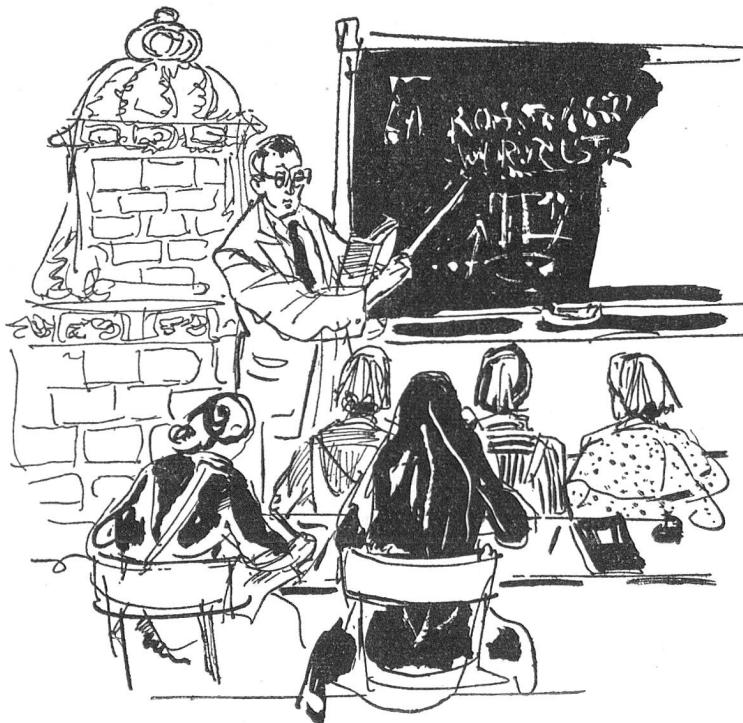
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Heute ist die Pflege der Kranken noch gewährleistet...

## Wird sie es morgen sein?

*Unterricht in der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern, Zürich.*

*Zeichnungen Hanny Fries.*

**D**er schönste und mütterlichste Frauenberuf, der Beruf der Krankenschwester, leidet heute eine Krise von Weltcharakter, deren Symptome überall, in Nord- und Südamerika, in Australien, Asien und Europa, dieselben sind: ein empfindlicher Mangel an geschulten Krankenschwestern!

Der Kranke hat Anspruch darauf, von beruflich und menschlich hochstehenden Schwestern gepflegt zu werden. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt indessen deutlich an, dass innert kürzester Zeit die pflegerische Betreuung unserer Kranken nicht mehr gesichert sein wird, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen werden kann.

Beunruhigt und in grosser Sorge um den künftigen Kranken hat die Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes im Oktober Vertreter von allen an der Krankenpflege interessierten amtlichen und privaten Instanzen und Organisationen zu einer orientierenden Besprechung einer Werbeaktion für die Krankenpflegeberufe eingeladen, an welcher teilgenommen haben: der Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, ein Vertreter des Vorstandes der Sanitätsdirektorenkonferenz, die Präsidentin des Schweizerischen Verbandes diplomierte Krankenschwestern und Krankenpfleger, Vertreter der Veska, der Präsident der Verbindung der Schweizer Aerzte, Vertreter der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie, die Präsidentinnen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und des Schweizerischen Verbandes diplomierte Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Krankenpflegeschulen, Mitglieder des Zentralkomitees und der Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie der Zentralsekretär des Samariterbundes.

Welches sind die Gründe dieses Schwestern-

mangels, und wie kann ihm im Interesse unserer Kranken begegnet werden?

Schwesternmangel herrscht in der Schweiz sowohl für die Krankenpflege als auch für die Pflege von Gemüts- und Nervenkranken sowie für die Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege. Bei allen drei Kategorien ist der Nachwuchs für die Schulen und Ausbildungsstätten zurückgegangen. Dieser Rückgang wurde zum Teil durch die grosse Zahl neuer Frauenberufe hervorgerufen. Während vor 50 Jahren die freien Berufe für unsere jungen Mädchen noch zu zählen waren, stehen ihnen heute fast alle Berufe offen. Damals stellte der Krankenpflegeberuf einen der wenigen guten Berufe dar, heute steht er in fühlbarem Wettbewerb mit den sozialen Frauenberufen, mit der akademischen Laufbahn, mit anderen medizinischen Hilfsberufen.

Auch der Tiefstand der Geburten in den zwanziger und dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts wirkte sich auf die Schwesternrekrutierung hemmend aus. Die seit 1940 wieder zunehmende Geburtenzahl wird erst von 1960 an fühlbar werden.

Dies sind aber nicht die einzigen Gründe des Schwesternmangels. Einer der Hauptgründe ist der grosse heutige Mehrbedarf an Schwestern und Pflegern. Im Rahmen der grundlegenden Verbesserung der materiellen und sozialen Stellung der Schwestern und Pfleger durch den Normalarbeitsvertrag ist auch die Arbeitszeit von 80 bis 90 Stunden in der Woche auf 60 Stunden herabgesetzt worden. Diese Herabsetzung fordert für ein Krankenhaus zum Beispiel 15 Schwestern, statt früher zehn, 150 Schwestern, statt früher 100. Bei noch stärkerer Herabsetzung der Arbeitszeit wird der Bedarf an Schwestern automatisch steigen.

Die viel differenziertere medizinische Diagnostik und Therapie, der Ausbau von Gemeindepflege und Gesundheitsdienst, das Beziehen einer Schwester

in der ärztlichen Privatpraxis, der Neubau, Ausbau oder die Erweiterung von Krankenhäusern oder Sanatorien ziehen einen ständigen Mehrbedarf an Schwestern und Pflegern nach, so dass eine wesentliche Verschärfung des Schwesternmangels in den nächsten Jahren zu befürchten ist.

Leider herrscht zudem in weiten Schichten unserer Bevölkerung eine falsche Auffassung über den Krankenpflegeberuf, die sich auf die früheren Verhältnisse stützt. Diese Meinung entstand daraus, dass die Krankenschwestern in früheren Jahren schlecht entlohnt wurden, dass ihr Alter ungesichert war, dass man von ihnen einen ausserordentlichen Einsatz bei langer Arbeitszeit verlangte, und dass der Gesundheitsschutz zu wünschen übrig liess.

In den letzten Jahren sind nun für die Schwestern wesentliche materielle Besserungen eingetreten: verkürzte Arbeitszeit, bessere Besoldung, Altersversicherung, Einzelzimmer, ausgebauter Gesundheitsschutz. Die Bedingungen könnten aber noch weiter verbessert werden, wenn die Spitäler über genügend Schwestern verfügten. Verschärft sich aber der Schwesternmangel, so wird der Fortgang der Verbesserungen erneut aufgehalten. Circulus vitiosus. Ein unseliger Kreis!

Um diesen Kreis zu durchbrechen, ist die ernsthafte Zusammenarbeit aller an der Krankenpflege beteiligten Kreise unerlässlich. Nach sorgfältigster Durchforschung der Möglichkeiten und reiflichster Ueberlegung schlägt Dr. Martz, Präsident der Krankenpflegekommission des Schweizerischen Roten Kreuzes, die folgenden Sofortmassnahmen zur Milderung des Schwesternmangels vor:

Rationalisierung der Arbeit in den Krankenhäusern und Erleichterung der Arbeit durch verbesserte Einrichtungen. Alles, was die Arbeit der Schwestern erleichtern, was unnütze Gänge, umständliche Handgriffe ersparen kann, gibt der einzelnen Schwestern die Möglichkeit, die Pflege einer zusätzlichen Anzahl von Kranken zu übernehmen. Nötige Verbesserungen sind auch dort einzuführen, wo ein Umbau oder Neubau geplant ist.

Einsatz von vermehrten Hilfskräften zur Ent-

lastung der pflegenden Schwestern von nicht ausgesprochen pflegerischer Arbeit. In vielen Spitäler werden heute schon Hilfskräfte beschäftigt, ohne die der Spitalbetrieb mancherorts überhaupt nicht möglich wäre. Diese Hilfskräfte sind der diplomierten Schwestern unterstellt und erlauben ihr, eine wesentlich grössere Anzahl von Kranken zu betreuen als bisher. In vielen Spitäler aber fehlen diese Hilfskräfte noch, was die Schwestern ungebührlich stark mit andern Arbeiten belastet.

Allerdings verlangen die Anstellung von zusätzlichem Hilfspersonal und die Verbesserung der Einrichtungen grosse finanzielle Mittel, die aber zur Sicherstellung der künftigen Pflege der Kranken unerlässlich sind. Diese Mittel sollten im Interesse des künftigen Kranken unbedingt beschafft werden können.

Die bisher von den einzelnen Institutionen gesondert unternommenen Bemühungen genügen nicht, um in nützlicher Frist eine Behebung oder wesentliche Besserung des Schwesternmangels erwarten zu lassen. Hier braucht es die Zusammenarbeit aller Kreise, denen die Versorgung der Kranken am Herzen liegt.

Eine gemeinsame grossangelegte Werbung für den Krankenpflegeberuf soll nach gründlichem Studium und genauer Vorbereitung in die Wege geleitet und von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Träger der Aktion wird das Schweizerische Rote Kreuz sein.

Die gemeinsamen Besprechungen sollen in regelmässigen Abständen wiederholt und Ausschüsse aus dem Kreise der Anwesenden zur Bearbeitung der verschiedensten Fragen bestimmt werden. *Der Kampf gegen den Schwesternmangel wird mit dem Erlös der Weihnachtsglocken und Kugeln, die das Schweizerische Rote Kreuz im Christmonat in unserem ganzen Lande zum Verkauf anbietet lässt, finanziert. Mit dem Kauf dieses mit dem roten Kreuz versehenen Weihnachtsschmucks hilft jeder Mann mit, dem künftigen Kranken — wer weiss, ob nicht sich selbst! — die einwandfreie Pflege zu sichern.*



Modellieren  
in der Rotkreuz-Fortbildungsschule  
für Krankenschwestern.